



Methodismus International

29.04.2012

Von Reinhold Parrinello

## Generalkonferenz: Indianer predigt Buße

In der Geschichte haben Christen und Kirchen eingeborene Völker nicht immer gut behandelt. Mit einem bewegenden Bußgottesdienst hat sich die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) für das Unrecht entschuldigt, das methodistische Christen Ureinwohnern in aller Welt angetan haben.

Am 29. November 1864 überfielen Soldaten der US-Armee ein indianisches Dorf im heutigen Bundesstaat Colorado und schlachteten 165 Einwohner regelrecht ab. Vor allem Frauen, Kinder und alte Menschen starben bei dem Überfall. Den Befehl dazu gab Oberst John Chivington, ein ehemaliger methodistischer Superintendent. Obwohl Details über das Blutbad bekannt waren, durfte Chivington 1868 in seiner Jährlichen Konferenz als Pastor auf Probe wieder anfangen.

Das Sand-Creek-Massaker ist nur ein Beispiel von vielen, das zeigt, dass auch methodistische Christen sich vielfach an Ureinwohnern versündigt haben. Die

Generalkonferenz (GK) der EmK hatte 2008 deshalb 50.000 US-Dollar (ca. 38.000 Euro) bewilligt, um ein Forschungs- und Lernzentrum am Ort des Massakers zu unterstützen. Zudem wurde die GK-Kommission für christliche Einheit und interreligiöse Angelegenheiten (GCCUIC) damit beauftragt, für die GK-Tagung 2012 einen Bußakt vorzubereiten.

## **Bußakt für die ganze Kirche**

Dieser Bußakt fand am 27. April statt. Dabei predigte der lutherische Pastor George Tinker, Professor für die Kultur und Religion amerikanischer Indianer und selbst vom Stamm der Osage, über Jesu Worte in Markus 1, 15: »Tut Buße und glaubt an das Evangelium.« Er brachte diesen Text in indianischer Weise in Zusammenhang mit dem Thema des Abends, der Heilung der Beziehungen der EmK zu eingeborenen Völkern: »Verstehe, dass du nicht mehr bist als irgendjemand anderes auf der Welt. Wir sind alle ein Teil der Schöpfung. Und für Indianer bedeutet das: Buße muss bedeuten: Leben in Harmonie und im Gleichgewicht mit allen Verwandten.« Tinker weiter: »Zu meinen Verwandten zählen Bisons und Eichhörnchen, Adler und Spatzen, Berge und Flüsse. All das sind meine Verwandten. Es bedeutet Leben in Harmonie und Gleichgewicht.«

George Tinker, der seine halbstündige Predigt ohne Manuskript hielt, betonte: »Nun können wir vielleicht beginnen, in etwas anderer Weise über Buße zu reden und die Macht des fortgesetzten Buße-Tuns zu verstehen suchen. Sie ist etwas, was eine Änderung des Lebensstils zur Folge hat. Eine Änderung unseres ganzen Seins. Wir müssen in Harmonie und Gleichgewicht leben. Wir müssen einige Dinge aufgeben, die für Amerikaner einen hohen Stellenwert haben.« Man könne nicht in Harmonie und Gleichgewicht leben, wenn man ständig damit beschäftigt sei, mehr Reichtümer anzuhäufen als die Nachbarn. »Das Problem ist: Wenn wir gegeneinander antreten, die meisten Reichtümer zu erhalten, kriegen andere mit Sicherheit viel zu wenig.« Dagegen müssten sich die Menschen dafür einsetzen, dass der Reichtum gleich verteilt sei.

Tinker: »Es gibt noch etwas anderes über das Verb bei Markus zu sagen: Das Verb ist 'metanoete' (Buße tuend). Aber das Verb steht in der Mehrzahl.« Tinker fährt fort: »Es ist etwas, was wir zusammen tun müssen. Es mag noch nicht die Zeit für Versöhnung sein. Aber es ist Zeit, gemeinsam Buße zu tun.« Die Gottesdienstbesucher klatschen Beifall. »An dieser Stelle können wir sagen: Wir alle müssen Buße tun: Weiß und Schwarz, Indianer, Latinos, Asiaten. Wir alle müssen Teil des Buße-Tuns, Teil des Zurückgehens, Teil des Schaffens erneuter Harmonie und erneuten Gleichgewichts sein. Aus indianischer Perspektive müssen Harmonie und Gleichgewicht jeden Tag gelebt werden.«

*Reinhold Parrinello*

Foto: Mike Dubose, UMNS

© 2019 - Evangelisch-methodistische Kirche